

Singe, o Muse, den Mut des wirtschaftskundigen Edmund.  
München verließ er, den Sitz seiner Manen, Hightec-bewehrte  
Hauptstadt der Bayern, das Land, das Hephaistos und Demeter lenken.  
Eisern die Faust und ledern die Hose, schultert' den Laptop der  
Tapf're Bewerber ums Amt des Prytanen, gewiss, der Götter  
Gunst sei mit ihm. Begleitet von Günther, dem treuen Gefährten,  
Zog er ins preußische Norden, den Worten der andern gehorchend.  
Dort, vor den Toren des großen und einstmals so stolzen Berlin, da  
Wartete Gerhard, der ruhmreiche Krieger und Liebling Apolls, der  
Ruhige Hand und betörende Rede dem Sänger verlieh. Was  
Tatest du, Edmund, als drängen dich ließest vom Rate der Bayern,  
Ruhm zu erjagen vor fremden Gestaden? Gewiss, man lobpries aller  
Orten dein Können, die Sachkompetenz, die Wohlstand und Achtung  
Bayern gebracht, und viele war'n da, die glaubten, du sei'st der  
Richt'ge, um Preußen, das jammervoll dalag, vom Würgriff der argen  
Not zu befreien. Denn viele Millionen entbehrten der Arbeit,  
Rohe Barbaren belauerten tückisch die Grenzen des Reiches.  
Allensbach suchtest Du auf, den Ort des Orakels, und siehe,  
Günstig gewogen erschien Dir der Umfragen launische Göttin.  
Weh dir, o Edmund, was glaubtest Du traulich den Einflüsterungen  
Böser Dämonen! Vergaßest Du etwa, daß Ordnung und Fleiß nicht  
Reichen, den Kampf um die Macht zu bestehen? Denn höh're Gewalten  
Lenken das Dasein, sie haben den Sterblichen Kraft und Geschick nur  
Gnädig geliehen und nehmen zurück, was sie schenkten, wann sie es  
Wollen. Der Gunst seines Gottes vertrauend wartete Gerd auf

Edmund, die Tore des trotz'gen Berlins im Rücken. Wusste er  
Doch, dass Apoll ihm zur Stunde des Zweikampfs den blendenden Glanz der  
Lockereren Worte verlei'h'n und der Schein des dynamischen Machers  
Ihn wie die Sonne umkränzen würde. Und Münte, sein trauter  
Freund und Genosse, der Führer der Kampa, er stand schon bereit, ihm  
Lanze und Bogen zu reichen, die Herz und Mark des Gegners  
Tödlich durchbohr'n. Auf den Mauern der Stadt und am Feldestrand unten  
Harrte das Volk mit angstvollem Herzen dem Ausgang des Kampfes.

Christian Jostmann